

Parameterfixierung von Teilsystemen der Sprachproduktion

Beispiele:

Artikulation (z. B. Flüstern, Rufen)

Register (z. B. Sprachschichthöhe [in Abhängigkeit von sozialer Distanz])

Globale Steuerungsmodalitäten der Sprachproduktion (Herrmann & Grabowski, 1994)

1. Reizsteuerung der Sprachproduktion (z. B. Partner: „Bitte!“ – Sprecher: „Danke!“)
2. Sprachproduktion als bloße verbale Reproduktion („Einigkeit und Recht und Freiheit...“)
3. Schema-Steuerung (Was- und Wie-Schemata: z. B. „Es war einmal...“; „Man nehme...“)
4. Ad hoc-Steuerung (→Planung: explizit, antizipierend; Verdatung von Operationen; Reaktionsauswahl und Redetermination)

Planen

1. Expliztheit, Kontrolle: Planendes Verhalten beruht auf oder geht einher mit *kontrollierten* (auch: „bewußten“ oder auch: „willkürlichen“, „intentionalen“, „absichtlichen“) kognitiven Prozessen. Das Planen besteht aus kognitiven Vorgängen, die in einer gewissen „Bewußtseinsshelligkeit“ oder auch in bestimmter Weise „absichtsvoll“ oder auch „explizit“ verlaufen. Kontrollierte kognitive Prozesse und damit auch Planungsvorgänge enthalten die Antizipation bzw. die mentale Vorwegnahme von Verhaltenskonsequenzen.
2. Verdattung, Reflexion: Falls zuvor häufig erfolgreich ausgeführte, zumeist hoch automatisierte Konzeptualisierungsprozesse in einer neuartigen, unbestimmten, komplexen Kommunikationssituation nicht mehr zu den erwünschten Konsequenzen führen, kann ein *reflexiver Prozeß* einsetzen: Der Sprecher unterbricht den Konzeptualisierungsprozeß und rekapituliert oder rekonstruiert, wie er die zu verschlüsselnde Botschaft soeben konzipieren wollte und welche Schwierigkeiten dabei vorliegen. Er kann den einstweilen erfolglosen Versuch bewerten, kann ihn ebenfalls verwerfen und ad hoc eine neue Strategie für die Bereitstellung der zu kommunizierenden Botschaft entwerfen.
3. Reaktionsauswahl, Redetermination: Für das Auftreten von Planungsprozessen ist es erforderlich, daß in einer bestimmten Situation mehrere Handlungsalternativen verfügbar sind, deren Impulsstärken nur eine *geringe Differenz* bilden. Ist die Differenz der Impulsstärken gering, so kann das System versuchen, die *Bedingungen* für die Selektion der verfügbaren Handlungs- bzw. Verhaltensalternativen zu verändern, d. h. *diese Bedingungen neu festzulegen*. Diesen Vorgang nennt Dörner (1999, S. 769) Redetermination. Zum Zweck der Redetermination werden Erinnerungen, Assoziationen oder Antizipationen erwartbarer Handlungskonsequenzen mobilisiert; es werden Umstände gesucht, die die subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit *einer* Alternative erhöhen ⇒ „*antagonistischer Dialog*“.